

## 50 Thesen für freisoziale Redner

1.

Du wirst mit mir darin übereinstimmen, daß unserer Bewegung die Werbekraft fehlt. Du wirst mir ferner darin beipflichten, daß dieser Mangel nicht in dem von uns vertretenen Ideengut begründet liegt, Chronischer Geldmangel ist keine hinreichende Erklärung für unser langsames Fortschreiten; auch nicht das Mißtrauen oder die Müdigkeit der Menschen (müde sind sie übrigens gar nicht: sie wählen ganz feste, nur nicht uns!). Die Fehler müssen also bei uns liegen! Bist du der Meinung, daß es für unsere Redner keine neuen Möglichkeiten gebe, um tief in die Massen hinein zu wirken, so brauchst du gar nicht weiterzulesen.

2.

Sei dir immer bewußt, welche ungeheure Verantwortung du in unserem Kampfe trägst: deine Art der Propaganda wird (neben der des Zentralorgans) von den Parteifreunden bewußt oder unbewußt übernommen.

3.

Halte dich über die politischen Geschehnisse auf dem laufenden, und nicht nur über die, die unsere Geld- und Bodentheorie unmittelbar berühren.

4.

Studiere in deiner Freizeit nicht knifflige freisozialistische Fragen: in Wirklichkeit weißt du schon viel zu viel.

5

Mögest du auch zum vierten oder fünften Male in einem Ort sprechen: tu immer so, als habest du Neulinge vor dir.

6.

Frage nie Parteikameraden, wie du gesprochen habest: Miss deren Lob oder Tadel keinen Wert bei! Veranlasse vielmehr die Freunde, die Meinung von N e u l i n g e n zu erforschen!

7.

Nimm Einfluß auf die Thesenwahl! Überlasse sie nicht den Ortsgruppen! Besser ein nichtssagendes Thema als eine Kurzgeschichte! Als Faustregel mag gelten: Wenn jeder deiner Vorträge überschrieben werden könnte „Zur politischen Lage“ ("könnte«!, taufe aber ruhig anders!), so ist er inhaltlich richtig,

8.

Verbreite in deinem Vortrag Hausmannskost! Habe keine Angst, du sprächst, da Gebildete anwesend, zu einfach, zu volkstümlich! Kein Gebildeter erwartet von einer politischen Versammlung geistige Offenbarungen. - Was die Politik anbelangt, so glaubst du gar nicht, bis zu welchem Grade sich Gebildete und Masse in ihren Ansprüchen decken. Es kann sogar vorkommen, daß ein Gebildeter die sich mehr proletarisch gebende Partei der sich kultiviert gebenden vorzieht, weil er annimmt, in der Politik setze sich das Robuste leichter durch (das er für sein Privatleben ablehnt),

9.

Gib den Versuch auf, das ganze Gesell'sche System an einem Abend zu entwickeln, "vollständig" sein zu wollen. Du kannst es ja doch nicht, auch nicht in 1 3/4 Stunden, ohne den Hörer zu ermüden oder gar zu verwirren. Hast du dich damit abgefunden, so wirst du in einer guten Stunde fertig, dir und dem Hörer zur Freude.

10.

Führe den Hörer von irgend einer Seite, am besten von einem aktuellen Ereignis aus, in die politische Situation - in aller Ruhe, damit er erst einmal heimisch wird. Greif dann irgendein Gebiet heraus (Arbeitslosigkeit, Preissteigerungen, Ausbeutung, Demokratie, Bodenreform, internationale Unsicherheit, Steuern, Schule, Arbeiterfrage, Gemeindepolitik, Frauenfrage, Remilitarisierung usw.), behandle es gründlich und in aller Breite; schau nicht nach der Uhr, ob du auch alle zum eisernen Bestand der FSU-Vorträge gehörenden Fakten noch unterbringen kannst - und glaube nicht, daß ein Vortrag ohne Zins, Krisentheorie, Indexwährung und Freigeld k e i n Vortrag sein könne. - Solange du nach dem Vortrag noch bedauernd feststellen kannst, du habest dies und jenes Wichtige verges sen, weißt du noch nicht, daß der Besucher politischer Versammlungen nie etwas vermißt. Wer es dennoch tut, ist bestimmt mit böser Absicht hergekommen und ist für deine Bemühungen sowieso ein untaugliches Objekt.

11,

Bedenke, daß der Hörer auf jeden Fall wissen will, w a s wir wollen (also etwa, daß wir die Interessen der schaffenden Bevölkerung ohne Rücksicht auf Interessengruppen wahrnehmen wollen). W i e wir es machen wollen, in teressiert weit weniger, als wir gemeinhin annehmen. Der Durchschnittsbesucher geht in politische Versammlungen mit ganz anderen Erwartungen als ein "Freiwirt", Ich rede keinem völligen Verzicht auf Begründungen das Wort, aber alles mit Maß..

Wer in weitläufigen Begründungen (Ausführungen), gerade auf unserem Gebiet restlos zu überzeugen trachtet, gleicht dem Handwerker, der dir vor Beginn seiner Arbeit haargenau auseinanderzusetzen versucht, wie er's machen will, und für den du doch nur ein ungeduldiges "ja, ja" hast. Der Zuhörer will doch nicht selbst die Politik machen, sondern erwartet von dir und deinen Freunden, daß ihr's tun werdet. - Du ziehst die Stirn kraus; aber bitte bedenke doch, daß der 30 jährige Versuch, es anders zu machen, fehlgeschlagen ist! Darum nochmals: verzichte auf den Versuch, zum restlosen Verständnis führen zu wollen! Es ist nicht nur ein vergebliches Unterfangen, sondern werbemäßig gesehen ein psychologisches Hemmnis.

12.

Sprich so, daß die Hörer nicht nachher zweifelnd sagen: Die FSU hat sicher gute Wirtschaftler, ob aber auch gute Politiker?; - oder daß sie seufzen müssen: bei der FSU hört man nur etwas von der Wirtschaft! Noch glaubt uns keiner, daß von der Wirtschaft her die Politik aufgerollt werden kann. - Diese Überlegungen schließen natürlich nicht aus, daß wir a u c h Wirtschaftliches bringen.

13.

Fall nicht vom Stuhl, nachdem du These 12 gelesen hast! Es war ein bißchen überspitzt. Ein Witz war es aber nicht. Du sollst dir nur bewußt werden, was du dem abgehetzten Hirn des wirtschaftlichen Säuglings - und das ist dein Hörer durchwegs - abends zwischen 20 und 22 Uhr manchmal zumutest. Unsere Bewegung ist zwar genial darin, spröde Wirtschaftsbegriffe und -abläufe in volkstümliche Bilder und Formulierungen umgemünzt zu haben. Bedienen wir uns ihrer -. aber mit weiser Beschränkung! Es bleibt alles noch schwer genug. Der Hörer soll nach deinem Vortrag auf die Frage seiner Frau oder seines Schwiegervaters - die uns ja wählen sollen, aber nie in eine Versammlung kommen - etwa die Antwort geben können: "Was die wollen? Dem schaffenden Menschen helfen," Wie wir das machen wollen, danach fragt weder die Frau noch der Schwiegervater. Wer mehr wissen will, als du gegeben hast, liest unsere Literatur oder kommt in unsere internen Abende.

14.

Wer im Übermaß argumentiert, macht leicht den Eindruck, als verteidige er eine windige und durchaus nicht fest stehende Sache,

15.

Die Diskussion ist die Arena für Spitzfindigkeiten und unsere bekannten wirtschaftlichen und sozialen Überraschungen. Greift man dich an, darfst du mit unseren Erkenntnissen brillieren, ohne als der notorische freisozialistische Besserwisser und Alleswisser verschrien zu werden.

16.

Die Gefahr, belehren zu wollen, ist bei uns groß. Ein bescheidenes Maß Belehrung läßt sich der Mensch auch gern gefallen. Feuere ihm also getrost 1 oder 2 Breitseiten aufs Gehirn. Da kann er noch nicht mit, und das neu gewonnene Wissen erzeugt bei ihm lustbetonte Gefühle. Mag er auch die Zusammenhänge noch nicht völlig überschauen, so drückt es ihn doch nicht. Er traut dir ohnehin ein größeres Wissen zu. Wird es jedoch mit der Belehrung zu viel, so entstehen innere Widerstände, die die Aufnahmebereitschaft - nicht nur für das Verstandesmäßige! - herabsetzen oder gar vernichten.

17.

Betone demgegenüber stets unser s o z i a l e s W o l l e n ! Damit sprichst du Willen und Gefühl des Hörers an.

18.

Eine eigene Note billige ich zwar der FSU zu, aber poche nicht zu sehr auf die W a h r h e i t und Richtigkeit der von dir vorgetragenen Gedanken, und glaube nicht, damit eine von den anderen Parteien himmelweit verschiedene Propaganda rechtfertigen oder gar begründen zu können. Es gibt psychologische Forderungen der Massenbeeinflussung, die für uns genau so wie für alle politischen Parteien Beachtung erheischen, auch wenn wir uns durch ein zielklares, unwiderlegliches Programm weltweit von ihnen unterscheiden!!!

19.

Knüpfe an gewohnte Vorstellungen an! Du kannst dem Neuling (und alle deine Hörer sind Neulinge!) nicht das ganze ) Maß der Freiheit als Ideal hinstellen, das wir als ferne Realität sehen, Du machst ihn kopfscheu. Oder er nimmt dich nicht ernst. Der moderne Mensch will weniger Freiheit als vielmehr Sicherheit! Gewiß ist es richtig, daß es Sicherheit letzten Endes nicht ohne Freiheit gibt. W i r wissen es, nicht aber der Hörer, und an einem Abend begreift er es durchweg auch nicht. Geh' psychologisch richtig vor, d.h. langsam und behutsam, graule den Hörer nicht fort und gib ihm Freiheit nur dosiert!

20.

Stell also den Staat noch nicht als überflüssig hin! Der Mensch der Gegenwart, obwohl von Haus aus mit derselben Liebe zur persönlichen Unabhängigkeit ausgestattet wie du, glaubt auf Grund der Erfahrungen der letzten Jahrzehnte am besten zu fahren, wenn er sich anlehnen kann. Du magst es bedauern, daß die Masse risikoscheu geworden ist: als Politiker hast du mit den Gegebenheiten zu rechnen und nicht sie zu bedauern.

21.

"Auswüchse" des Staates kannst du bekämpfen - das zieht immer. So ist auch der Abbau des überhöhten

Behördenapparates zugkräftig. Aber sag noch nicht, daß man ohne Beamte oder mit einem Mindestmaß an Beamten auskommen könne? Zieht der Hörer für sich während deines Vortrages oder später bei längerem Nachdenken solche Folgerungen, - ist er also reif dazu, dann Ist es gut.

22.

Daß einmal ein Abbau staatlicher Versicherungen eintreten werde, ist unnötig zu erwähnen. Du gewinnst damit niemand, befremdest aber viele.

23.

Die These, wir müßten die Menschen erst von dem Wert der F r e i h e i t überzeugen, ehe sie unseren Gedankengängen geneigt wären, ist grundfalsch und verhängnisvoll. Führt sie doch konsequenterweise zu einem Appell an die "edlen Geister", die von der Freiwirtschaft bekanntlich angezogen werden und zu einer Beschränkung auf einen kleinen Personenkreis, unter der wir als Partei doch so sehr leiden. In Wirklichkeit ist es doch so, daß die Realisierung unserer Reformvorschläge automatisch zu einer heute ungeahnten persönlichen Entfaltung für alle führen wird, mit was für Vorstellungen auch immer die Massen uns ihre Stimme gegeben haben mögen! Ein kommunistischer Politiker, durch irgendwelche Machtverhältnisse gezwungen, unsere Reformen einzuführen, könnte es nicht verhindern, daß von Jahr zu Jahr der Freiheiten mehr würden und das Freiheitsgefühl sich verstärkte, Oder etwa nicht? Was veranlaßt dich also, Freiheitsgefühl und Freiheitsbedürfnis so herauszustellen? Wir schrecken erfahrungsgemäß die Menschen damit ab. -

Versteh mich recht: es kommt darauf an, wie wir die Massen bei öffentlichen Vorträgen, die doch nur erste lose Behauptungen darstellen, ansprechen! So ansprechen, daß sie das Gespräch mit uns fortsetzen möchten! Es mag in einem internen Kreise, der dafür die Voraussetzungen mitbringt, angebracht sein, gerade von dem Freiheitsprinzip auszugehen.

24.

Es Ist ein Traum, ein schöner, ja überwältigender Traum, eines Tages drei, fünf, zehn Millionen Wähler durchdrungen zu sehen von der Richtigkeit des von uns Vorgetragen bis in die letzte Konsequenz, - aber eben ein Traum. Den FREIEN MENSCHEN können wir in diesem kapitalistischen System in großen Mengen nicht heranbilden. Das ist eine Utopie, die uns viel Arbeit und Nervenkraft gekostet hat. Laß uns die Menschen dazu bringen, daß sie uns zu Einfluß verhelfen, uns wählen. Freie Menschen sind sie eines Tages alle.

25.

Bestätige deinen Hörern ihr Gefühl für Unsicherheit, indem du z.B. die beklagenswerte Lage der Schulentlassenen ohne Lehrstelle eindringlich schilderst (Zwischenbemerkung: das ist 1950 geschrieben); darauf hinweist, daß die Arbeiter viel zu wenig verdienen, hilflos jeder Krise ausgeliefert sind, mit ihrem niedrigen Verdienst nie auf lange Sicht disponieren können usw. Da du die Unsicherheitsfaktoren so gut kennzeichnest, vertraut man dir, daß du für Abhilfe sorgen wirst  
Versprich deinen Hörern in aller Breite, was ihnen Hoffnung auf Geborgenheit gibt: keine Inflation, keine Preissteigerung und vor allem höhere Löhne - jedoch nicht ausschließlich aus dem Automatismus einer Geldneuordnung heraus, sondern in erster Linie, weil wir es so wollen! Also nicht: "So und so wird es kommen, sondern: "so soll es kommen!,"

26.

Beunruhe das Publikum nicht unnötig! Von W ä h r u n g s r e f o r m e n haben bekanntlich die Leute die Nase voll. "Schon wieder etwas mit dem Gelde?", fragen sie voll Unbehagen, wenn du die Ärmel aufkrepelst und dich ins Geschirr legst, um unsere Freigeldtechnik in aller Breite darzulegen. (Schon wieder etwas mit dem Gelde? fragen auch die Großväter zu Hause, wenn ihnen ein Bericht über eine FSU-Versammlung zugehen wird!) Und diese unbehagliche Frage schafft einen durchaus ungünstigen Nährboden bei der Mehrzahl der Hörer für deine übrigen Ausführungen. Der „Erfolg“ einer 30 jährigen Aufklärungsarbeit beweist das. Nun können wir uns das Kernstück gewiss nicht nehmen lassen. Aber mach die Sache doch

nicht so umständlich! Gehe nicht ins Einzelne! Gleite mal elegant darüber hinweg! Vor allem, wenn du dich noch nicht zu dem Gedanken des Seriengeldes bekennen magst, sondern am Klebegeld und Tabellengeld festhältst, so beschränke dich auf allgemeine Ausführungen!

Wir wissen, daß Klebegeld und Tabellengeld gerechte und saubere Lösungen sind und wissen auch, daß man sich an jedes von beiden, wenn nur erst eingeführt, bald gewöhnen würde. In der Propaganda aber sind sie unglücklich. Deshalb propagiere lieber das psychologisch günstigere Seriengeld. Wenn du schon glaubst, überhaupt ein neues Geld propagieren zu müssen! Meinst du nicht auch, daß es in der öffentlichen Propaganda genügen könnte, darauf hinzuweisen, wie das Volk durch Großkapitalisten, Großgrundbesitzer und Spekulanten geschöpft wird und zu versprechen, daß wir damit aufräumen würden? Man könnte dabei andeuten, welche Wirkung etwa ein Aufruf der Geldnoten in einer Krise haben würde. Auf Anfrage in der Diskussion könntest du allerlei über Geld erzählen (nichts oder nicht zu viel von beabsichtigten Änderungen, denen der Durchschnittshörer abhold ist), um in den Hörern das Gefühl zu wecken, daß du etwas von den Dingen verstehst, aus sonst keinem Grunde. Je allgemeiner du bist, umso mehr können dir folgen.

Bei massiven Angriffen etwa eines Volkswirtes oder politischen Gegners, die darauf hinauslaufen, zu zeigen, daß auch nur mit Wasser gekocht würde bei uns - in der Notwehr also - und auf exaktes Fragen, kannst du eine ins einzelne gehende Beschreibung des Seriengeldes geben mit seinen Auswirkungen. Das würde dann dem ungeschulten Hörer imponieren, und es würden auch Leute mit Interesse zuhören, die in einem Vortrag von Geld- und Wirtschaftstheorie nichts hören wollen.

Lass dir bei solcher Gelegenheit nicht die psychologische Chance entgehen zu erwähnen, daß die Noten aufgerufen werden "..., wenn Hamsterung zu Spekulationszwecken festgestellt wird!". Mit Abschlag natürlich! (Da ärgern sich aber die Kapitalisten! Mich als kleinen Mann trifft es ja nicht!)

"Geldsteuer" und "Schwund", die von jedem kleinen Mann zu tragen sind und laufend jeden Schein belasten, wirken in der Propaganda verheerend, und alle deine Beschwichtigungsversuche sind für die Katz. Der Mißerfolg einer 30-jährigen Werbung beweist es. Hätten wir von vorn herein ein Geld propagiert, das einen Nennwertverlust nur für den Fall eines Missbrauchs des Geldes, also den Nennwertverlust als eine Möglichkeit vorsieht, wären wir viel weiter.

Etwaige dogmatische Überlegungen unterdrücke getrost mit dem Gedanken, daß ein findiger Kopf eines Tages vielleicht auf etwas noch besseres als Klebegeld, Tabellengeld und Seriengeld kommen mag. Eine Überbetonung monetärer Ausführungen bringt unsere Partei zu leicht in den Geruch einer Sekte, die schlechterdings nichts anderes vorzubringen weiß, als eben das Geld. Wir wissen, daß es der nervus rerum ist, aber die Menge weiß es nicht und - begreift es so leicht auch nicht. Sie hält das Geld für ein Spezialgebiet und gesteht uns auf diesem Gebiet allerlei Wissen zu, gibt ihre Stimme aber einer politischen Partei, wie wir sehen. Unser Bestreben, die Massen zu überzeugen, daß vom Gelde her sich tausend andere Fragen lösen, die sie beantwortet und vertreten haben wollen, hat keine Frucht getragen. Sieh das bitte ein und suche - als Stoßtruppler - die Massen mit weniger detaillierten Ausführungen zu gewinnen. Das Richtige und Notwendige zu tun, wenn wir Einfluss haben, das ist dann unsere Sache.

Einen Aufruf (Umtausch) des Geldes kannst du übrigens dadurch bagatellisieren, daß du an den bekannten Ersatz der 10-Pfennig-Scheine durch Münzen erinnerst.

## 27.

Zur Bodenreform: Du wirst während deiner Rednertätigkeit festgestellt haben, daß es unmöglich ist, die Freilandreform in der bisher üblichen Form vorzutragen, wenn man die Massen gewinnen und nicht abstoßen will. Andererseits wäre es unverantwortlich, an einer Bodenreform vorbeizugehen. Ich bin der Meinung, daß man eine freisozialistische Bodenreform in einer Form bringen kann, die in Klein- und Mittelbäuerlichen Kreisen sowie bei Arbeitern, Handwerkern und Gewerbetreibenden propagandistisch wirksam ist und sich obendrein - was aber nicht entscheidend ist - "freiwirtschaftlich" vertreten läßt. Man braucht sich nur den vermutlichen Ablauf der klassischen Freiland-Reform vorzustellen, der wahrscheinlich 2 bis 4 Jahrzehnte beansprucht, also zu einer Feststellung des Einheitswertes am Tage X (Verkündigung der Bodenreform) zwingen wird (Vermeidung eines Wertzuwachses), um zu folgender Propagandalösung zu kommen:

- 1.) Aller in öffentlicher Hand befindliche Grund und Boden wird als unveräußerlich erklärt. Vergebung erfolgt in Erbpacht.
- 2.) Vorkaufsrecht des Staates bei allen freiwilligen Veräußerungen.

Diese beiden Punkte besonders herausstellen und als Ausfluß unseres Bestrebens, auch dem kleinen Mann wenigstens zu einem "Erbpachtbesitz" zu verhelfen.

- 3.) Überführung allen Grund und Bodens, der Eigentum von Gesellschaften ist, in das Eigentum des Staates, Wir übernehmen damit die volkstümliche Forderung nach "Sozialisierung" der

"Schlüsselindustrien". Wenn wir auch wissen, daß "Industrien" am Kern vorbeiläuft, brauchen wir in der Öffentlichkeit darüber keine Kontroverse herbeiführen. Aufnehmen, was sich der Mann auf der Strasse an Forderungen "zu eigen" gemacht hat!

- 4.) Privater Grundbesitz kann bis auf eine gesetzlich festzulegende Höhe im Privateigentum verbleiben. Für den überschüssenden Teil tritt die klassische Lösung ein.
- 5.) Auslaufende Höfe (auch beim Großgrundbesitz) werden vom Bodenamt übernommen, wobei gesetzlich festzulegen ist, bis zu welchem Grade direkte Erben zu rechnen sind. - Entsprechende Anwendung auf gewerblichen Besitz und Wohngrundstücke.
- 6.) Kleinbesitz an Grund und Boden (sowohl landwirtschaftlicher Besitz als auch Hausbesitz und gewerblich genutzter Besitz), wird in seinem Privatcharakter nicht angetastet.

Ich denke, das ist ein zugkräftiges Programm für die breiten Massen, auch für die Klein- und Mittelbauern, die aus verschiedenen Gründen unsere natürlichen Verbündeten sein müßten, die wir aber bisher mit unserem Angriff auf ihr Privateigentum nur abstießen.

Großgrundbesitzer als Schmarotzer am Schaffenden

" " Kriegstreiber (Befürworter von Zöllen usw.)  
 " " selbständige Machtfaktoren im Staate!

das würden zugleich zugkräftige Parolen sein!

Zu 6.) ist zu sagen: Nach und nach geht auch der Kleinbesitz nach 2.) und 5.) ohnehin in Allgemeinbesitz über, Weiter: wenn erst das Allgemeineigentum auf breiterer Front durchgeführt ist und die Mütterrente läuft, wird vor allem manche Frau, deren Mann Privateigentümer ist, mit Neid auf die Bekannte schauen, deren Mann einen Erbpachtbesitz hat und die an jedem Monatsende für ihre Kinder ein rundes Sümmchen auf dem Bodenamt abholen kann.

Von dem Allgemein-Eigentum wird in diesem späteren Stadium wegen der „leicht verdienten“ Rente eine werbende Kraft ausgehen! (Gerade auch unter den Bauern!) Heute aber, bei dem festeingewurzelten Privateigentumsbegriff und bei der allgemein zu beobachtenden Tatsache, daß Grundeigentum besser als Geld ist, ist es psychologisch verheerend, dem Bauern und kleinen Mann den Verlust seines Privateigentums in Aussicht zu stellen.

Vergräme also nicht all und jeden mit unserer bisherigen Form von Bodenprogramm, die von dem absurden Optimismus getragen wurde, man könne die Menschen in ihrer Mehrzahl von dem "Unrecht" des Privateigentums überzeugen.

Dogmatische Beklemmungen brauchst du auch hier nicht zu haben.

a) Ich sagte schon, daß mein Vorschlag eigentlich die vorweggenommene Entwicklung des klassischen Freilandprogrammes ist, wie sie sich ergeben wird.

b) Völlig freier Wettbewerb ist erst nach Abschluss der Freiland-Reform möglich.

c) Da die Freiland-Durchführung eine längere Zeit beansprucht, ist sowieso mit einem Bestehen von Privateigentum neben Allgemeineigentum zu rechnen.

Natürlich sollst du die Bodenreform nicht in der angedeuteten Ausführlichkeit vortragen. Die Punkte 1 bis 4 genügen. Daß man etwa sagt, der Kleinbesitz werde nicht angetastet, ist psychologischer Unsinn. Daß dem kleinen Mann nichts genommen wird ist eine Selbstverständlichkeit wie bei den Kommunisten, deren Redner nie so etwas sagen würden. Auf Anfragen erschöpfende Auskunft geben!

Der Stein des Anstoßes ist durch Punkt 6.) aus dem Wege geräumt. Im übrigen bin ich der Meinung, daß, wenn du erst meine Lösung als Beispiel oder Grundlage nimmst, du selbst die richtige Propagandaform finden wirst.

28.

Bitte steinige mich nicht, nachdem du 25 und 26 gelesen hast! Ich weiß im Voraus, was du mir entgegenhalten willst. Du siehst den "edlen Geist" vor dir, bei dem auf Antrieb die Funken weitgehender Erkenntnis sprühen. Ich sehe ihn auch. In der öffentlichen Propaganda aber haben wir die Massen (aller Stände!) ins Auge zu fassen, die wir bei den nächsten Wahlen gewinnen wollen - und könnten. Wir sind eine Partei und keine Gesellschaft für Schöngeister!,

29.

Der Arbeiter von heute ist mehr für Evolution anstatt für Revolution, wie der Intellektuelle. Die breite Masse will wohl eine Politik des leidenschaftlichen Willens zur sozialen Neuordnung, aber in ruhiger Entwicklung. Die Bürgschaft dafür mußst du ausstrahlen.

30.

Verwende nicht die Vokabeln "freiwirtschaftlich" und "Freiwirtschaft". Sie sind verheerend. Wenn du glaubst, "frei sozialistisch" und "Freisozialismus" nicht dafür setzen zu sollen, so umschreibe! - Abgesehen davon, daß "Freiwirtschaft" nur das Fundament bezeichnet, nicht das Gebäude, nur das Werkzeug, nicht das zu Gestaltende, ist die freie Wirtschaft völlig in Mißkredit geraten. Die Annahme, du könntest die Mehrzahl deiner Hörer in deinem Vortrag davon überzeugen, daß die freie Wirtschaft keine freie Wirtschaft sei und die richtige freie Wirtschaft etwas ganz Schönes, fußt auf jener Überschätzung des Begriffsvermögens und der Begriffswilligkeit, die uns immer noch daran hindert einzusehen, warum eben die Massen uns fernbleiben. "Freisozialismus" ist positiv gefühlsbetont, - "Freiwirtschaft" negativ gefühlsbetont, - Mach dir deine Arbeit doch nicht unnötig schwer.

Nun sag nur nicht, es handle sich hier um Kleinigkeiten! der Satz z.B.: "Die Masse (aller Stände!) ist politisch-wirtschaftlich dumm und denkfaul", mag eine Banalität heißen. Für dich als Politiker ist er ein Fundamentalsatz wie für den Physiker der Satz von der Schwerkraft. Es sind übrigens alles durchweg "kleine" massenpsychologische Sünden und Unterlassungen, die, zu einem Mosaik zusammengesetzt, m.E. die Erklärung dafür abgeben, daß unsere Partei keine Durchschlagskraft besitzt.

31./32.

Hüte dich vor jedem Wort aus der Nazi-Terminologie! Du hast auch keinen Anlaß, Positives der Nazizeit herauszustellen.

Den immer wieder hervorgebrachten Anwurf, wir seien Nazi, nähren wir mit dem vielgeschmähten bzw. dem verschwen derisch gebrauchten Wort "Zins". Sage "Kapitalertrag" oder "Mehrwert" statt Zins, oder füge dem "Zins" "Mehrwert" hinzu. Nicht „Zinswirtschaft“ sondern "Kapitalismus", "Ausbeutungswirtschaft" usw.

Statt "Brechung der Zinsknechtschaft oder -Herrschaft": Beseitigung der Kapitalherrschaft.

33.

„Ausbeutung“, Kapitalisten“, "Internationale Kriegshetzer" usw. sind Vokabeln, die du nicht oft genug brauchen kannst.

34..

Bekenne dich in jedem Vortrag mindestens einmal klug zur Demokratie!

35.

Erzähle den Leuten nicht, nach Durchführung unserer Reformen verdiene der Schaffende das Doppelte des heutigen. Erstens stimmt es nicht, daß - weil heute in jedem zivilisierten Lande Zins und Grundrente so hoch sind wie das Gesamtarbeitseinkommen - nach Fortfall von Zins und Grundrente jeder Schaffende das Doppelte bekommt; zweitens wird das Arbeitseinkommen langsam und stetig über das Zweifache und Dreifache hinwegsteigen, - Entscheidend ist aber, daß man uns die Verdoppelung noch nicht einmal glaubt! Durch solche Behauptungen kommen wir in den Verdacht, Schwätzer zu sein, die man nicht ernst nehmen kann. Den Einwand, den dein erstaunter Hörer im Stillen macht: "ich möchte mal den Unternehmer sehen, der das bezahlt!", kannst du natürlich nur durch lange Ausführungen vorweg zu entkräften versuchen, aber es bleibt im allgemeinen bei dem Versuch. Hättest du Recht mit deiner optimistischen Annahme, du würdest weithin doch verstanden, müßten schon Millionen hinter uns stehen, um nur ja in den Genuß der Lohnverdoppelung zu gelangen.

Was uns klar ist, wird eben der Mehrzahl nie klar: finde dich damit ab! Laß durchblicken, daß wir das gegenwärtige Lohnniveau halten und langsam heben wollen, ohne phantastische Zahlen zu nennen. So gewinnst du Vertrauen. Denk an die Gewerkschaften: für den 9 Stundentag! Für den 8 Stundentag! Für bezahlten Urlaub!

36.

Unsere Propaganda muß mehr **g e g e n** als für etwas sein!  
Anstatt langatmig die von uns beabsichtigten Reformen darzulegen, konzentriere dich vielmehr auf die Anprangerung der Mißstände!

Sprich **g e g e n** die hohen Steuern  
**g e g e n** die Ausplünderung der Sparer  
**g e g e n** die Ausbeutung der Arbeiter usw.

Deine Kritik darf gelegentlich durch Ironie und Humor gewürzt sein; im allgemeinen sei sie von ernster Entrüstung getragen - immer aber lasse dein Vortrag durchblicken, daß deine Partei alles besser machen werde.

So misstrauisch die Leute auch sein mögen: in der großen Versammlung sind sie leicht in ihren Gefühlen der Enttäuschung und des Abscheus zu packen, möge sich dieses Gefühl auf selbst erlittenes oder an anderen begangenes Unrecht beziehen.

## 37.

Vermeide es, dich zum Eigennutz zu bekennen! Rechne jedoch mit dem Menschen, wie er vor dir sitzt: ein Produkt einer Erziehung, deren höchstes Ziel der uneigennützig Mensch ist (sowenig auch die Uneigennützigkeit in der Wirklichkeit bestätigt werden mag). Wir bringen schon Neues und Befremdendes genug; da brauchst du nicht den Menschen auch noch moralisch ins Gesicht zu schlagen. Komm dem Denken deines Hörers entgegen und überlasse es ihm, durch weitere Beschäftigung mit der Materie vielleicht einmal selbst zu finden, daß Mildtätigkeit und Liebe letzten Endes auch eine Form des Eigennutzes sind. Ärgere dich nicht, wenn er's nie erfasst! (Oder nicht eingestehen mag!) Du bist Politiker und nicht Philosoph!

## 38.

Versuche stets, von anderen Parteien zu lernen! Überlege z.B., warum die SPD heute ihre Kirchenfeindlichkeit auf gesteckt hat, oder die CDU für Planwirtschaft - wenn auch mit Streifen - eintritt? Suche einmal genau herauszube kommen; weshalb z.B. die SPD trotz ihrer Gummipolitik und trotz schwersten Versagens ihre Position zu halten vermag! Findest du es unter deiner Würde, von anderen Parteien zu lernen, so laß die Finger von der politischen Arbeit. Bedenke aber vorher, daß das, was uns die anderen Parteien so widerlich erscheinen läßt, doch nur die Erkenntnis ist, daß ihre Arbeit überflüssig, ja fortschrittshindernd ist. Wir aber sind doch zutiefst durchdrungen von der Überzeugung, daß wir, ganz gleich, mit welchen Mitteln und Methoden wir zu Einfluss gelangen, das Schicksal der arbeitenden Menschheit von Grund aus bessern.

## 39.

Lass nicht den Eindruck aufkommen, daß den Beamten später ihre Pensionen verloren gehen könnten! Wenn du es überhaupt für nötig erachtest, so weitgehenden Beamtenabbau in Aussicht zu stellen, betone, daß von uns jeder Rechtsanspruch garantiert wird.

## 40.

In einer politischen Partei sucht man keine Heilsbewegung, sondern etwas Menschliches / Allzumenschliches!

Du weißt genau wie ich, daß die Auswirkungen von Freigeld/Freiland überwältigend sein werden, so überwältigend schön, daß du dich **g e n i e r e n** mußt, sie in ihrem ganzen Umfange vor einer öffentlichen Versammlung auszubreiten. Daß Freude, Wohlstand, Entgiftung des öffentlichen Lebens usw, notwendige Folge gewisser lapidarer Reformen sein werden, wird nur von ganz wenigen begriffen. Die andern, die meisten, die vielleicht zum ersten mal in einer freisozialistischen Versammlung sind, halten deine Zukunftsbilder für Versprechungen, nennen dich bestenfalls einen Utopisten, was politisch schädlich ist, schlechtenfalls einen, "...der den Mund reichlich voll nimmt", was einer Ablehnung gleichkommt. In beiden Fällen geht die seelische Aufnahmebereitschaft verloren, die die Grundlage für ein näheres Befassen mit uns bildet. Was in einer Broschüre richtig sein mag, ist für den abendlichen Vortrag von Übel. Den Leuten ist schon so viel versprochen worden, daß sie neuen hochtönenden Versprechungen gegenüber sehr mißtrauisch geworden sind. Wir dürfen nicht voraussetzen, daß wir verstanden werden. Würden wir verstanden, hätten wir schon Millionen Anhänger - wer würde nicht für seinen Vorteil stimmen?



Wer aber den Automatismus unseres Systems nicht versteht - und das sind die meisten! - muss deine Voraussagen für Versprechungen nehmen, wie sie alle Parteien abgeben. So paradox es klingen mag: wollen wir Leute gewinnen, so dürfen wir ihnen nicht die Endstationen zeigen, sondern naheliegendere Ziele. Dann gewinnen wir ihr Vertrauen. Vertrauen ist - politisch gesehen - mehr wert als Einsicht, weil Einsicht nur in beschränktem Maße zu erreichen ist, Vertrauen aber in großem Umfange.

In einer politischen Partei sieht man keine Heilsbewegung: der Versammlungsbesucher kommt mit denselben Vorstellungen zu uns wie zu den übrigen Parteien.

41.

Was der Mensch durch Studium unserer Literatur oder durch eigenes Nachdenken findet, beglückt ihn. Von dir ihm fertig vorgesetzt, mag es ihn abstoßen oder so befremden, daß er eine flüchtige Begegnung mit uns nicht fortsetzt. Du wirst dich gegen den Vorwurf verwahren, den Hörern etwas fertig vorzusetzen und darauf verweisen, daß sie ja belehrt und überzeugt würden. - Die Möglichkeit, die Massen in einem Maße zu überzeugen, wie es für eine politische Partei nötig wäre, bestreite ich, wobei ich mich auf die Tatsachen berufen kann.

42.

Tu das deinige, unserer Partei eindeutig das Gesicht einer antikapitalistischen Partei, einer Arbeiterpartei, zu geben! - Unser Standort als antikapitalistische Partei ist bislang nur in unseren Köpfen gesichert, nicht aber in der öffentlichen Meinung, was eine Volksbefragung bestätigen würde. Du als Redner hast es mit in der Hand, der Partei ihr verschwommenes Gesicht zu nehmen und ihr ein so unmißverständlich sozialistisches bzw. antikapitalistisches Gesicht aufzudrücken, daß wir von den breiten Massen ernst genommen, d.h. in die Wahl gezogen werden.

43.

Lehne die Gewerkschaften nicht als überflüssig ab und sag auch nicht, daß sie später nicht mehr nötig seien!

Ein Leben ohne Gewerkschaften erscheint dem heutigen Menschen noch als Vakuum, auch wenn er dir gegenüber auf sie schimpft. Lass dich nicht verleiten, für grundsätzliche Ablehnung zu nehmen, was oft einer akuten Verärgerung entspringt. Gehässige Angriffe gegen Gewerkschaftsführer können den sehr kritischen Gewerkschaftler wieder fester an die Gewerkschaften binden.

Du darfst und sollst aber unsere Forderungen als schönste Gewerkschaftsaufgabe hinstellen. Etwaige Angriffe von gewerkschaftlicher Seite sind selbstverständlich scharf und überlegen zurückzuweisen.

44.

Gegenwartsforderungen der Arbeiter stelle nicht als von den Bonzen suggeriert hin (z.B. Mitbestimmungsrecht). Nachdem solche Forderungen durch die Gewerkschaftsführer (wie denn sonst?) mit genügender Propagierung als notwendig herausgestellt worden sind, empfindet der Arbeiter sie als seine eigenen - sie sind dann also nicht mehr töricht oder überflüssig. Andernfalls bekommst du nicht den Kontakt zu der überwiegenden Mehrheit der Arbeiter.

Mach dir solche Forderungen zu eigen und gehe über sie hinaus!

Suche immer nach wirkungsvollen eigenen Lösungen! Um nur ein Beispiel zu nennen, könntest du betreffs des Mitbestimmungsrechtes sagen: Sobald unsere Reformen durchgeführt sind, tritt eine Umschichtung der Einkommen und damit der Vermögen zugunsten der Schaffenden ein.

Nach und nach übernehmen die Arbeiter die Aktien, sodaß praktisch die Belegschaft zugleich Besitzer des jeweiligen Unternehmens wird. Als Inhaber des Unternehmens haben dann die Arbeitnehmer nicht nur ein Mitbestimmungsrecht, sondern das uneingeschränkte Bestimmungsrecht, womit wir die Forderungen der Gewerkschaften weit übertreffen.

Selbst wenn du dich also ohne die vorstehende Begründung zum Mitbestimmungsrecht bekennst, brichst du dir keine Zacke aus deiner "freiwirtschaftlichen" Krone.

45.

Mach die Arbeiterführer nicht in Grund und Boden herunter! Vertrauen will langsam erschüttert sein! - Aber daß sie einst einen anderen Schneid hatten und daß sie heute bescheiden sind, darfst du immer herausstellen.

46.

Es bleibt dir immer unbenommen, dich über Irrtümer der Masse zu ärgern, obwohl es für die Erhaltung deiner wertvollen Arbeitskraft besser wäre, du tätest es nicht. Auf keinen Fall aber schimpfe über die Massen-Irrtümer! Du solltest nicht an sie appellieren, aber du mußt sie in Rechnung stellen. (Knüpfe getrost an sie an, lasse ihre Richtigkeit zunächst auf sich selbst beruhen und suche nur auf jeden Fall Interesse für uns zu wecken. Das ist deine Hauptaufgabe.)

Wenn du z.B. der Meinung bist, Arbeiterschutz, bezahlter Urlaub, Achtstundentag usw. seien nicht ein Verdienst der Linksparteien und der Gewerkschaften, so vergiß nicht, daß fast alle Leute sie dafür halten. Willst du bei ihnen warm werden, so behalte deine zugegeben richtige Ansicht für dich, bekenne dich zu diesen Errungenschaften, und lasse die Überzeugung Platz greifen, daß deine Partei noch Besseres will, das auf dem Vorhandenen aufbaut (Kein Mensch gibt Erreichtes gern auf!).

Mit deinen Ausführungen rufst du nun vielleicht in der Diskussion Zweifel hervor: "Wo wollt ihr denn die Mittel hernehmen?" (wobei stillschweigend hinzugefügt wird: wenn nicht einmal die SPD und ihre Gewerkschaften das erreichen können?). Das ist dann eine günstige Gelegenheit für dich, neue Wege zu weisen (wie sie nur die FSU kennt).

Aber sei allgemein und nur andeutend; gehe ins Einzelne nur, wenn du gezwungen wirst. Da n n hört sich das durch Widerspruch angeregte Publikum auch gern mal Fachausdrücke an, und wenn es auch nur wenig davon versteht. Du sprichst ja nun mit dem Diskutanten, nicht mit der Masse! Was im Vortrag die meisten Leute langweilt, kann dich in der Diskussion als beschlagenen Redner erscheinen lassen, was ein gutes Licht auf die Partei wirft.

47.

Die immer wiederkehrende Behauptung, der Unternehmer sei auch Arbeiter und kein Ausbeuter, und die daran oft geknüpfte Feststellung, auch ihm käme der Freisozialismus zugute, ist unklug, ja vom Standpunkt der Werbung verhängnisvoll. Der Arbeiter stellt täglich fest, wie sich der Unternehmer alles leisten kann, was ihm versagt bleibt. Für den Arbeiter liegt hier ganz offensichtlich Ausbeutung vor; er will keine Nivellierung des Unternehmereinkommens mit den seinigen, hält aber die immensen Unterschiede in den Einkommen für ungerecht und will Abhilfe. Mit Recht übrigens. Deshalb ist jene Richtung, die nicht Front nimmt gegen den Unternehmer, mit dem sich der Arbeiter unmittelbar reibt, zur Erfolglosigkeit in Arbeiterkreisen verurteilt. Wir müssen aber doch die Massen gewinnen, wenn wir als Partei je zum Zuge kommen wollen!

Ich sehe dich nun deine weise Stirn überlegen runzeln und dich zu einer Argumentation ausholen derart, daß die Unternehmer, die ich im Auge habe, die sozial unberechtigt hoch über Arbeitern und Angestellten stehen, eben mit eigenem Geld arbeiten und als solche Kapitalisten seien, und als solche usw. Laß solche Feststellungen unterwegs! Schneide doch den armen Unternehmer nicht in eine Arbeiter- und eine Unternehmerhälfte! Wem dienst du damit? Den Unternehmer machst du lachen, und den Arbeiter machst du stutzig und misstrauisch. Ich sagte schon an anderer Stelle, daß es nicht darauf ankommt, was wissenschaftlich haltbar ist, daß man mit irrigen Vorstellungen rechnen muss. Ich glaube, daß es der Irrtum der freisozialistischen Bewegung gewesen ist, anzunehmen, langatmige Belehrungen könnten beachtliche Teile unseres Volkes überzeugen. - Langatmige Darlegungen z.B., die (um bei unserem Thema zu bleiben) den Unternehmer wenigstens zu einem Teil in die Schaffenden einreihen wollen, erscheinen dem Arbeiter als eine versteckte Stellungnahme für den Kapitalismus und werfen uns in einen Topf mit den "Gelben" früherer Zeit, die - meist christliche Arbeiter - beim Arbeiter verhasster waren als die Unternehmer selbst.

Natürlich erwartet niemand von dir, daß du die Marxisten kopierst. Muß ich das noch sagen? Schildere die Lage des einfachen, geschundenen Arbeiters, sprich allgemein von den "Kapitalisten", habe keine Angst, daß der Hörer sich etwas "falsches" darunter vorstellen möge, versprich ihm Abstellung der sozialen Schäden, erwärme den Zuhörer für uns und reiße nicht nieder, was du aufgebaut - nur weil du der wirtschaftlichen Wahrheit dienen willst.

48.

Ich persönlich bin der Meinung, daß überwiegend Dummheit und Irrtum schuld an unseren sozialen Verhältnissen sind. Die Masse aber glaubt, die Politiker und Wirtschaftler seien schlecht. Das muß

entscheidend für dich sein. Sage nicht, die SPD irre (ausser bei Angriffen in Diskussionen, die unser Wollen als Phantasterei oder als falsch hinzu stellen versuchen), sondern prangere die SPD mehr wegen ihrer Lauheit und Bescheidenheit an und gehe immer über ihre Forderungen hinaus! Erstens macht das deutlich, daß du nicht die Ausbeuter vertrittst (wobei es dich nicht kümmern soll, ob das Publikum unter "Ausbeuter" etwas "Falsches" meint!); zweitens triffst du damit den wundesten Punkt der SPD, (der ihr in Mitgliederversammlungen immer Kopfzerbrechen macht).

Unsere Behauptung z.B., die SPD definiere den Begriff Kapitalismus falsch, wird die SPD jederzeit mit einer Handbewegung abtun können und findet immer Gläubige für ihre Argumentierung gegen den Vorwurf, sie tue nicht genug für die Schaffenden. Aber eine Verteidigung gegen diesen Vorwurf führt sie nicht gern.

49.

Wohl sollst du die Überzeugung vermitteln, daß gerade unsere Partei notwendig ist auf der politischen Bühne, aber dein Hörer hat irgendeinen Platz in der Politik und möchte dich in etwa einordnen. Daß unser Standort neben einer als sozial geltenden Partei sein muß, also neben der SPD, dürfte klar sein. Du hast also allen Anlaß, die Rechte jederzeit massiv anzugreifen, schon um die Millionen kleiner Leute zu gewinnen, die heute noch Rechte und Mitte wählen, teils aus purer Animosität gegen die SPD.

Wenn deine Hörer überzeugt sind, daß wir unseren Kampf parallel mit der SPD gegen den Kapitalismus führen, so ist unsere Stellung werbemäßig richtig gekennzeichnet.

50.

Um zu einem Schluß zu kommen und mit der runden Zahl 50 aufzuhören: solltest du den Eindruck gewonnen haben, als wolle ich dich in eine Schablone zwingen, so wirf diese Bogen ins Feuer!

Du hast dann den Leitgedanken nicht erfasst. Im Gegenteil würde der neue Weg die Eigenarten des Einzelnen weit mehr zur Geltung kommen lassen, als das bislang der Fall war..

Denn - Hand aufs Herz: Zeigen nicht trotz aller durch das Temperament des einzelnen Redners bedingten Verschiedenheiten, unsere Vorträge eine gewisse Starre?

Sag nur nicht, bei Befolgung meiner Anregungen bliebe ja "von der Freiwirtschaft nichts mehr übrig", oder wie der artige zu erwartende Übertreibungen lauten mögen. Ist es nötig zu betonen, daß von unseren Endzielen nicht um ein Jota abgewichen werden soll?

Diese Thesen entspringen nicht einem jugendlichen Brausekopf, dem "... es nicht schnell genug gehen" kann. Sie sind entwickelt aus der Sorge um eine Stagnation unserer herrlichen Bewegung und aus der in langer Beobachtung des politischen Lebens gewonnenen Überzeugung: Auch wir können Massenbewegung werden, wenn wir auf einigen psychologischen Ballast verzichten, eine klare Ausrichtung unserer Taktik auf eine Linie vornehmen, die eindeutig als antikapitalistisch verstanden wird, - wenn wir die Massen richtig ansprechen.

Die Schwäche anderer Parteien sind Revisionen und Revisionisten. Unsere ungeheure Kraft ist die Klarheit unseres Gedankengutes und seine verbindende, jede ideologische Spaltung von vornherein ausschaltende Wirkung.

-----